
Das Gebet des Armen

«Herr, gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast; beweise mir Deine Hilfe; daß ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten, und mich freue, daß es Deinem Volk wohl geht, und mich Deines Erbteils rühme» (Psalm 106,4-5).

Geliebte, wir betrachten es stets als ein sehr hoffnungsvolles Zeichen, wenn ein Mensch anfängt, über persönliche Religion nachzudenken. Bloß mit dem Haufen kommen und in Verbindung mit ihm anzubeten, ist eine armselige Sache; aber wenn ein Mensch dahin kommt, das Gewicht seiner eigenen Sünde zu fühlen und sie von Herzen vor Gott zu bekennen; wenn er für sich eines Heilandes bedarf und anfängt, allein zu beten, auf daß er diesen Heiland finde; wenn er nicht damit zufrieden ist, das Kind gläubiger Eltern zu sein, oder nach der Weise gewisser Sekten in seiner Kindheit in die Kirche aufgenommen zu sein, sondern wenn er nach wirklicher Gottseligkeit, nach persönlicher Religion, nach wahrer Bekehrung schmachtet: so ist das ein seliges Zeichen. Wenn der Hirsch sich von der Herde absondert, so nehmen wir an, daß das Geschoß getroffen hat; die Verwundung ist eine schwere, und das Geschöpf sucht die Einsamkeit auf, denn ein blutendes Herz kann die Gesellschaft nicht ertragen. Gelobt sei Gott für seine Verwundungen; denn sie führen zu einer himmlischen Heilung!

Wir freuen uns noch mehr, wenn dieses Verlangen nach persönlicher Religion einen Menschen ins Gebet treibt, wenn er wirklich anfängt, für sich zu Gott zu schreien, wenn er die Gebete, die er auswendig gelernt und wie ein Papagei zu wiederholen pflegte, aufgibt und nun in der Sprache seines Herzens redet. Wenngleich diese Sprache eine sehr gebrochene ist oder nur aus Seufzen, Stöhnen und Tränen besteht, so ist das doch ein glücklicher Umstand. «Siehe, er betet», war dem Ananias genügend; er war sich dessen sicher, daß Paulus bekehrt sein müsse, und wenn wir einem Menschen begegnen, der da betet, und ernstlich um sein persönliches Heil ringt, so fühlen wir, daß dies Gottes Finger ist und unser Herz in uns freut sich.

Die Bibelstelle vor uns ist eines dieser ernstesten persönlichen Gebete, die wir gern von irgend welchen Lippen hören. Ich will sie noch einmal lesen und sie dann in zwei- oder dreifacher Weise anzuwenden suchen. «Herr, gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast; besuche mich mit Deinem Heil, daß ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten, und mich freue, daß es Deinem Volke wohl gehet; daß ich mich Deines Erbteils rühme.»

Nun, *dies ist erstens ein sehr passendes Gebet für den demütigen Gläubigen*; es war ein solcher, der es zuerst betete. Dann *dürfte es eine sehr passende Bitte für einen bußfertigen Abgewichenen sein*, und drittens *ist es ein liebliches evangelisches Gebet für eine suchende Seele*. Möchte der Heilige Geist das Wort an jedem dieser Charaktere segnen!

I.

Dies ist ein wundervolles Gebet **für einen armen demütigen Christen**. Es ist mir, als könnte ich ihn hören, wie er fast dieselben Worte gebraucht.

Beachtet mit Interesse die erste Furcht, die dieser arme zitternde Christ empfindet. *Er fürchtet, daß er so unbedeutend ist, daß Gott seiner vergessen werde*, und deshalb beginnt er damit: «*Gedenke meiner* nach der Gnade, die Du Deinem Volke verheißen hast.» Ich kenne diesen Mann sehr wohl. Ich gedenke seiner sehr oft und halte sehr viel von ihm, aber er hält sehr wenig von sich. Ich bewundere seine Demut, aber er klagt oft über den Stolz seines Herzens. Er ist ein wahrer Gläubiger, aber er ist ein betrübter Zweifler. Armer Mann! Er läßt oft den Kopf hängen, denn er hat ein starkes Bewußtsein von seiner eigenen Unwürdigkeit; ich wünschte nur, daß er auch ein gleiches Bewußtsein von Christi Fülle hätte, welche seiner Demut das Gegengewicht gibt. Er ist auf dem Wege zum Himmel, aber er fürchtet oft, daß das nicht der Fall ist, und das veranlaßt ihn, jeden Tritt, den er tut, zu bewachen. Ich wünschte fast, daß etliche anmaßende Bekenner ebenso zweifelhaft wären wie er, und daß sie wenigstens halb so vorsichtig wären. Er fürchtet sich, einen Fuß vor den anderen zu setzen, weil er nicht verkehrt gehen möchte, und doch beklagt er seinen Mangel an Wachsamkeit. Er klagt stets über die Härte seines Herzens, und doch ist er die Zartheit selber. Und ihr solltet den lieben Mann beten hören! Seine Gebete gehören zu den ernstesten und gesegnetsten, denen ihr jemals zugehört habt, aber nachdem er geendet hat, fürchtet er, daß er seinen Mund gar nicht wieder auftun dürfe. Er sagt, er sei nicht imstande, vor anderer Ohren zu beten. Er hält seine Gebete für die armseligsten, die je zum Throne Gottes hinauf gesandt sind; ja, er fürchtet, daß sie dort gar nicht ankommen, sondern rein verschwendet sind. Er empfängt gelegentlich Strahlen von der Sonne, und wenn er die Liebe Gottes in seiner Seele empfindet, ist er so fröhlich, wie das Heimchen auf dem Herde. Es gibt unter dem Himmel keinen so fröhlichen Menschen, wie er es ist, wenn seine Hoffnung auflebt. Aber o, er ist hinsichtlich der Sünde so zart, daß er sich geißeln könnte, wenn er fühlt, daß er ein wenig kalt wird oder in einem gewissen Maße abgewichen ist; darüber freue ich mich; aber er fängt damit auch an, sein Interesse an seinem Herrn zu bezweifeln, worüber ich mich nicht freue, aber ich bemitleide ihn und tadle ihn auch, wenngleich ich großes Mitleid für ihn empfinde. Nur bin ich mir über den Namen dieses lieben Mannes nicht ganz klar, ob er Kleinglaube oder Kleinmut heißt. Oder ist es Herr Verzagtheit, dessen ich gedenke? Jedenfalls gehört er dieser zahlreichen Familie an. Die arme Seele meint: «Gewiß wird Gott meiner vergessen!» Nein, nein, liebes Herz, Er wird deiner nicht vergessen. Es ist wundervoll, wie Gott der kleinen Dinge gedenkt. *Mungo Park* pickte in der Wüste ein klein wenig Moos auf, und als er bemerkte, wie schön buntfleckig es war, sagte er: «Hier ist Gott; Er denkt an das Moos, und darum wird Er auch an mich denken». Einstmals wuchs eine kleine Pflanze inmitten des Waldes, und die Bäume breiteten ihre Zweige darüber hinweg, und sie sagte bei sich: «Das Sonnenlicht wird mich nie erreichen. Ich habe ein kleines Blümchen, das ich gern öffnen möchte, aber das kann nicht geschehen, bis mich der Sonnenstrahl erfreut. Ach, er wird nie *zu mir* kommen. Sieh' das dicke Laubwerk, sieh' die ungeheuren Stämme dieser hochstrebenden Eichen und mächtigen Buchen – sie werden die Sonne vor meiner winzigen Gestalt wirksam verbergen.» Aber zur rechten Zeit blickt die Sonne durch die Bäume und lächelt das kleine Blümchen an, denn es gab noch nie eine Blume, deren Gott nicht gedacht, dafür Er nicht Sorge getragen hätte. Sagt ihr nicht mit Recht, daß jedes Grashalmchen seine eigenen Taupfropfen hat, und meint ihr, daß Gott eurer vergessen werde, so klein ihr auch seid? Er weiß, wann die Schwalben fliegen und wann die Ameisen erwachen und ihre Vorräte einsammeln, und sollte Er eurer nicht gedenken? Weil ihr klein seid, dürft ihr nicht argwöhnisch gegen die Liebe eures himmlischen Vaters sein. Mutter, welches Kind ist es, dessen du nie vergisstest? Wenn du jemals des Abends zu Bette gingest, und eines deiner Kinder noch draußen ließest, ich weiß, welches von ihnen das sicherlich *nicht* ist. Es ist nicht der Säugling, der hilflos an deiner Brust liegt. Des dessen vergisstest du nie. Und ihr Hilflosen, ihr ängstlich Zitternden, wenn der Herr eines vergessen müßte, so würde es des Starken sein, aber nie eurer. Während ihr betet: «*Gedenke meiner* nach der Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast», antwortet euch der Herr: «Ich gedenke deiner beständig».

Beachte sodann, daß dies arme zitternde Herz in großer Besorgnis zu sein scheint, daß der Herr an ihm vorüber gehen könnte, zu gleicher Zeit aber *fühlt, daß alles Gute, das ihm möglicherweise werden kann, von dem Herrn kommen muß und ihm auch von dem Herrn gebracht werden muß*. Beachte die Worte: «Besuche mich mit Deinem Heil», als ob er sagte: «Herr, ich kann nicht zu Dir kommen; ich bin zu lahm und zu schwach, um zu kommen, aber besuche Du mich. O Herr, ich bin gleich dem Zerschlagenen zwischen Jericho und Jerusalem: ich bin halbtot und kann mich nicht bewegen. Komm zu *mir*, Herr; denn ich kann mich nicht zu Dir hinbewegen. Besuche mich, denn nur Deine Besuche können meinen Geist aufrecht erhalten. Ich bin so verwundet und so zerbrochen, daß, wenn Du mich nicht mit Deinem Heil besuchst, ich ebenso verloren bin, als ob ich nie zuvor errettet worden wäre.»

Nun, arme zitternde Seele, laß mich dir ein kurzes Wort ins Ohr lispeln, und möchte der Heilige Geist es zu einem Trostwort für dich gestalten. Wenn du ein zerbrochenes Herz hast, brauchst du nicht sagen: «Herr, besuche mich». Weißt du nicht, daß Er in dir wohnt, denn steht nicht geschrieben: «Ich sehe aber an den, der zerbrochenen Herzens und bekümmerten Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort»? Bist du nicht die hier bezeichnete Person? Ich wünschte, du könntest dich über Gottes Wort freuen, aber da du das nicht kannst, so freue ich mich, daß du dich vor demselben fürchtest, denn du bist der Mann, bei dem Gott nach seiner Verheißung wohnen will. Halte dich daran und glaube, daß der Herr dich ansieht und bei dir wohnt.

Welch ein klagendes Gebet ist dies! Beachte sorgfältig, daß dieser Arme, Schwache sich *danach sehnt, teil zu haben an den Segnungen, welche der Herr seinem Volk spendet*, und an der Freude, die Er für dasselbe vorrätig hält. Er spricht etwa in folgender Weise: «Ich höre viele Christen um mich her sagen, daß sie wissen und gewiß sind – o, daß ich etwas von ihrer Gewißheit hätte! Ich höre sie so vertrauensvoll und mit so völliger Gewißheit sprechen, und ich sehe, wie das Licht aus ihren Augen strahlt, wenn sie von ihrem lieben Herrn und Meister und von seiner Liebe zu ihnen reden; o, wie wünschte ich, daß ich auch so reden könnte! Ich Armer aber bin nur imstande, zu sagen: «Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben». Ich sehe sie an der reich gedeckten Tafel sitzen und sie scheinen sich überschwenglich zu weiden; ich aber bin froh, von den Brosamen zehren zu können, die von des Meisters Tisch fallen, denn wenn ich ab und zu ein Krümchen erhalte, bin ich so glücklich darüber; dennoch wünschte ich auch sitzen zu können, wo andere Gotteskinder sitzen. O, daß ich auch von entzückender Gemeinschaft und inniger Verbindung und innerer Freude und von überfließender Seligkeit reden könnte! Etliche von ihnen sagen mir, daß sie auf der Schwelle des Himmels sitzen und hineinblicken und die goldenen Straßen sehen, und daß sie zuweilen Harfentöne von den Seligen im fernen Lande hören. O, wie wünsche ich, von dieser Freude auch schlürfen zu können; aber wehe mir, daß ich wohnen muß in Mesech und unter den Hütten Kedars; die einzige Musik, die ich höre, ist der Lärm einer sündigen Welt, das Getöse derer, die vergnügt in ihren Sünden sind. Ich vermisse diese köstlichen Dinge, deren sich die Heiligen erfreuen.» Armes, kummervolles Herz, laß mich dir sagen und dir in Gottes Namen sagen, daß alles dein ist, wenn du den Herrn liebst. Es ist alles dein und du kannst es in diesem Augenblick genießen. Der Herr versagt dir keinen Bundesseggen. Eigne dir kühn die heiligen Freuden an, denn ob du auch das geringste Kind in der Familie bist – das Erbteil der Kinder Gottes ist für alle das gleiche. Es gibt nichts Köstliches, das Gott dir vorenthalten will. Nein, wenn ein Bissen besser ist als der andere, so ist er für solche da, wie du bist. Sei denn kühn. Wenn du der Benjamin in der Familie bist, sollst du Benjamins Teil haben, welches zehnmal größer ist als das der anderen. Er will dich trösten und segnen. Sei du nur guten Mutes, und wenn du betest: «Gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißten hast», so laß deinen Glauben Ihn sagen hören: «Ich bin dein Teil». Freue dich in dem Herrn, deinem Gott. Richte auf die lässigen Hände und stärke die müden Kniee. Ist im Text nicht ein köstliches Gebet für dich? Bete es im Glauben und habe Frieden!

II.

Wir wollen nun nach einer anderen Seite hinblicken und sagen, **daß unser Text eine sehr passende Bitte für einen armen bussfertigen Abgewichenen ist.** Ich weiß, hier sind Abgewichene, obgleich ich leider nicht gewiß bin, ob sie auch bußfertig sind. Der Herr allein kann ihre Herzen lesen. Aber wenn sie bußfertig sind, kann ich mir kaum eine passendere Bitte für sie denken als die, welche wir vor uns haben.

Es ist klar, daß dieser arme flehende Abgewichene *fühlt, daß er seinen Gott vergessen hat.* Hast du das getan? Du bist ein Gemeindeglied gewesen, bist aber betrübenderweise irre gegangen; du hast seine Gebote ganz vergessen. Du dachtest, du liebtest Ihn. Du pflegtest zu einer Zeit zu beten; du hattest beim Lesen und Hören des Wortes einigen Genuß, aber nun findest du dein Vergnügen anderswo. Du hast deine erste Liebe verlassen und bist anderen Liebhabern nachgegangen. Aber o, wenn der Herr dir gnädig ist, dann beklagst du deine Vergessenheit, und obgleich du seiner nicht gedacht hast, kommt dir doch dies Gebet auf die Lippen: «Herr, gedenke meiner». Gelobt sei sein Name, Er vergißt unserer nicht so leicht, wie wir seiner vergessen. Wenn du wirklich bußfertig bist, so beweisen deine reuigen Empfindungen, daß Gott deiner gedenkt. Er ist es, der dich zum Weinen bringt und dich über deine Sünden betrübt macht. Wenn Gott deiner ganz vergessen hätte, so würdest du kein Verlangen haben, zu Ihm zurückzukehren; aber dieses innere Klopfen, diese verborgenen Seufzer, diese Wünsche, zum Herrn zurückgebracht zu werden: das alles beweist, daß Er deiner gedenket nach der Gnade, die Er seinem Volk verheißen hat.

Und dann denke ich, ist dein nächster Kummer der: *du fühlst, daß du deine Gemeinschaft mit Christo verloren hast,* und du fühlst richtig so, denn, «wie können zwei miteinander wandeln, wenn sie nicht übereinstimmen?» Wie könnte Christus auf dem Wege der Torheit mit dir Gemeinschaft haben? Meinst du, daß Christus kommen und tröstlich zu dir sprechen würde, während du dich mit nichtigen, törichten und unreinen Dingen beschäftigst? Wie könnte das sein? Alle freudige Gemeinschaft zwischen deiner Seele und Gott ist durchbrochen, und wohl magst du beten: «O, besuche mich mit Deinem Heil. Herr, komm zu mir zurück. Komm, und wohne wieder bei mir. Komm zurück, mein Herr, und besuche mich mit Deinem Heil.» Ist dies nicht ein Gebet, das um deinetwillen gemacht ist?

Und ferner bemerkt ihr im Text, daß der arme Abgewichene sich *danach sehnt, einen Einblick in die guten Dinge zu haben, die eine lange Zeit hindurch vor ihm verborgen waren.* Er ruft: «daß ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten». Er ist im fernen Lande gewesen, hat aber seinen Bauch mit den Trebern nicht füllen können. Er hat gehungert und gedürstet, und nun erinnert er sich, daß im Hause seines Vaters Brotes die Fülle vorhanden ist. Verirrter, erinnerst du dich heute abend dessen? Du weißt, du bist nicht glücklich, und du beginnst einzusehen, daß du nie glücklich werden wirst, so lange du im fernen Lande weilst. Wenn du kein Kind Gottes gewesen wärest, hättest du ein glücklicher Weltling werden können, soweit der Weltling überhaupt Glückseligkeit kennt; aber wenn du jemals die Liebe Gottes erkannt hast, so bist du zu einem Weltling verdorben; und die mußt du erkannt *haben,* sonst wärest du wirklich ein Heuchler gewesen. Seufzest du nicht zum Herrn, daß Er dir die Wohltat wieder erzeigen möchte? Wohl, Er wird das freiwillig tun, und Er wird dir keine Vorwürfe machen. Komm und prüfe Ihn hierin; Er ist bereit, dich an seine Brust zu drücken und die Vergangenheit zu vergeben und zu vergessen und dich angenehm zu machen in dem Geliebten.

Der arme Verirrte, der in den Worten meines Textes betet, *sehnt sich, die Freude wieder zu genießen, die er zu genießen pflegte* und darum sagt er: «daß ich mich freue in der Freude Deines Volkes», und ferner *möchte er imstande sein, zu sprechen, wie er einst sprechen konnte:* «daß ich mit Deinem Erbteil rühmen kann.» Der Arme schämt sich, jetzt zu Sündern zu sprechen. In der Gesellschaft läßt er den Kopf hängen, denn da sind etliche, die ihn einen Abtrünnigen nennen.

Er wünscht nicht, daß es bekannt werde, daß er einst ein Christ gewesen ist, und darum stiehlt er sich förmlich in die Versammlungen der Heiligen, als ob er hoffen könnte, daß niemand ihn erkennen werde. Er ist da, aber so halb und halb schämt er sich, hier zu sein, und doch wünscht er, wieder der christlichen Bruderschaft anzugehören und daß er sich mit ihnen freuen könnte. Mein armer Freund, einst pflegtest du kühn zu sein, wie ein junger Löwe, und nun lässest du die Flügel hängen. Wie kannst du bei allen deinen Unbestandigkeiten auch kühn sein? Es gab eine Zeit, da du ein Märtyrer hättest sein können, aber welcher Feigling bist du jetzt, und wer sollte sich wundern, daß du das bist, wenn er wüßte, daß heimliche Sünde deinem Bekenntnis die Kraft entzogen und dich schwach wie Wasser gemacht hat? Ich bitte dich, das Gebet zu beten: «daß ich mit Deinem Erbteil rühmen kann.» Du wirst dich nie wieder des Herrn rühmen können, bis du wieder hergestellt, bis du wieder zurückgekommen bist, wie du einst kamst mit dem Ruf: «Vater, ich habe gesündigt vor Dir, und ich bin nicht mehr wert, daß ich Dein Sohn heiße.» Komm jetzt zurück, mein Bruder, und eigene dir aufs Neue das Blut der Besprengung an. Blick' wieder zu Jesu auf. O, ich möchte hier sagen, ob du auch *nicht* abgewichen bist: blicke wieder zu Jesu auf. Diejenigen von uns, welche nicht gefallen sind, tun wohl daran, mit unseren gefallenen Brüdern zu Ihm aufzuschauen, denn derselbe Segen tut uns allen not. Im gewissen Maße sind wir alle abgeirrt. Kommt, laßt uns von Neuem auf die teuren Wunden blicken. Könnt ihr Ihn nicht sehen? Es ist mir, als hinge Er jetzt vor mir. Die Dornenkrone ist auf seinem Haupte und seine Augen sind voll Mitleids und voll schmerzlichen Kummers. Ich sehe sein Angesicht mit Speichel bedeckt und von grausamen Schlägen entstellt. Ich sehe seine Hände und Füße, aus denen das Blut rinnt. Ich blicke auf zu Ihm und ich rufe aus: «Glich jemals ein Schmerz Deinem Schmerz, o Du Schmerzenskönig?» Und während ich blicke, erinnere ich mich dessen, daß der Herr die Sünde seines ganzen Volkes auf Ihn gelegt hat, und indem ich blicke, weichen meine Sünden von mir, weil sie auf Ihn gelegt worden waren. Indem ich blicke, beginnt mein Herz, zu lieben und dann beginnt es zu hüpfen. Indem ich blicke, komme ich wieder dahin zurück, wo ich zuvor stand; und nun ist Jesus wieder mein alles und ich freue mich seiner. Hast du diesen Prozeß durchgemacht, Abgewichener? Wenn du es getan hast, während ich sprach, so laßt uns Gott miteinander preisen.

III.

Der letzte Gebrauch, den ich von meinem Text machen will, wird sich, wie ich hoffe, für viele segensreich erweisen, die hier sind. **Dies ist ein liebliches Gebet für eine arme suchende Seele.** Ich bitte alle, welche ihre Bekehrung wünschen, dieses Gebets zu gedenken. Sie täten gut, es niederzuschreiben, oder besser noch, es sogleich zum Himmel hinauf zu senden.

Beachtet es wohl. Wir beginnen damit, daß es *das Gebet eines Sünders* ist. «Gedenke meiner!» Das Gebet eines Sünders, sage ich: denn der Übeltäter am Kreuz freute sich, diese Worte gebrauchen zu können. Der Arme konnte mit keinem Gebetbuch kommen, denn er war dem Tode nahe, und es war das auch nicht nötig. Dies ist das beste Gebet: «Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst». Zitternder Sünder, was jenem Missetäter paßte, das paßt dir auch. Bringe es jetzt: «Vergiß meine Sünden, mein Vater, aber gedenke meiner. Vergiß, daß ich aufgeschoben habe, vergiß, daß ich bisher meinen Heiland verworfen habe; vergiß die Härte meines Herzens, aber o, gedenke meiner. Laß alles aus Deinem Gedächtnis ausgetilgt werden; aber, lieber Vater, um der Liebe des Herrn Jesu willen, gedenke meiner.» Sünder, gehe nicht nach Hause, ohne dieses Gebet vor Gott zu bringen.

Beachte ferner, es ist *das Gebet eines Verlorenen*. «Besuche mich mit Deinem Heil.» Niemand bedarf der Rettung, wenn er nicht verloren ist. Die nicht fühlen, daß sie verloren sind, mögen über das Heil sprechen, aber sie wissen nichts davon, und in Wirklichkeit begehren sie es nicht. Verlorne

Seele, wo bist du? Bist du in tausendfacher Weise verloren – verloren selbst für die Gesellschaft? Wohl, hier ist ein passendes Gebet für dich: «Besuche mich mit Deinem Heil». Jesus Christus ist nicht gekommen, die zu suchen und selig zu machen, die der Errettung nicht bedürfen; sondern Er ist zu dem Zweck gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Du bist es, den zu segnen Er gekommen ist. Schaue auf zu Ihm, und du wirst finden, daß Er der Heiland ist, nach welchem du forschest. «Besuche mich mit Deinem Heil.» Ich kann euch dieses Gebet nicht in die Herzen legen, aber Gott kann es, und ich flehe Ihn von ganzer Seele an, daß Er es vielen von euch auf den Galerien und denen dort unten gebe, zu rufen: «Besuche mich mit Deinem Heil».

Beachtet ferner, daß unser Text *das Gebet eines ist, der ein trübes Auge hat*: «daß ich *sehen* möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten». Wir haben die suchende Seele aufgefordert, auf Jesum zu schauen, aber sie klagt: «Ich versuche, zu sehen, aber ich kann nicht sehen.» Liebe suchende Seele, ich weiß nicht, daß du aufgefordert bist, zu sehen. Du bist aufgefordert worden, zu schauen; aber wenn du auch nicht sehen konntest, wenn du aber aufschautest, so wärest du wenigstens dem Befehl des Evangeliums gehorsam. Das *Schauen*, das *Schauen* würde dir das Heil bringen. Aber für dunkle Augen ist Christus die große Heilung. Er kann den Star hinweg nehmen und selbst den *schwarzen Star* beseitigen. Bitte Ihn heute: «Herr, öffne meine blinden Augen, damit ich sehe die Wohlfahrt Deiner Auserwählten».

Dann ist es ein Gebet *für ein bedrücktes Herz*. «Daß ich mich freue in der Freude Deines Volkes». Die suchende Seele klagt: «O, daß ich ein wenig Freude, oder auch nur eine schwache Hoffnung hätte. Und wenn es ein noch so geringes Teil Licht wäre, so würde ich mich doch freuen.» Bitte um Freude. Der Herr wartet darauf, sie zu geben, und wenn du an Jesum glaubst, soll deine Freude völlig werden.

Und schließlich, um euch nicht so lange aufzuhalten, bis ihr müde geworden seid – unser Text ist *das Gebet eines gedemütigten und in den Staub gelegten Geistes*, der zu Gott schreit, daß Er ihn in den Stand setze, mit seinem Erbteil zu rühmen, weil er alles anderen Ruhmes bar und alles Prahlens entleert ist. Praktisch genommen ist sein Gebet: «Herr, gib es mir, daß ich mich Deiner Barmherzigkeit und Güte rühmen kann, denn ich habe nichts anderes, des ich mich rühmen könnte».

Nun, geliebte Zuhörer, dieses Gebet ist es, das ich euch ans Herz legen möchte, und zwar aus folgenden Gründen.

Denket einen Augenblick nach. Nehmt an, daß ihr jetzt lebtet, ohne die Wohlfahrt der Auserwählten Gottes zu sehen, ohne selbst gerettet zu sein, welch ein elendes Leben wäre das! Ich kann nicht verstehen, was die Menschen ohne Gott machen; ich kann's nicht fassen, wie sie ohne Ihn leben können. Mensch, hast du keine Sorgen? «O», sagst du, «ich habe Sorgen die Fülle.» Wohl, wo gehst du damit hin? Ich finde, daß ich Bekümmernisse genug habe, aber ich habe einen Gott, zu dem ich sie bringe. Was tust du mit deinen vielen Unruhen ohne Gott? Beunruhigen deine Kinder dein Gemüt nie? Wie kannst du mit schlechten Kindern und ohne Gott leben? Hast du in deinem Geschäft niemals Geldverluste? Fühlst du dich nie zerrissen? Sagst du nie: «Was soll ich machen? Wohin soll ich mich wenden?» Ich denke, du tust das. Und was tust du denn ohne einen Helfer, ohne einen Führer? Ein so schwächliches Wesen ich auch bin, ich eile unter den Schutz der Schwingen meines Vaters, und dort fühle ich mich sicher genug. Aber wohin wendest du dich? Wohin fliehst du? Was ist dein Trost? Ich nehme an, daß du in etwas den armen Geschöpfen gleichst, die in alten Zeiten zum Tode verurteilt wurden, und denen man einen betäubenden Trank darreichte, damit sie sterben könnten, ohne die Schrecken des Todes zu empfinden; sicherlich mußst du dich unter einem starken Betrage befinden, daß du eine Lüge glauben kannst, denn wenn du deine vollen Sinne hättest, könntest du ohne einen Gott gar nicht fertig werden – nicht einmal mit deinen schönen Gärten und feinen Parkanlagen und deinem Wohlstand und Reichtum, viel weniger noch die meisten unter euch mit eurer Armut und eurer schweren Arbeit. Armer Mensch ohne Gott, wie kannst du dich nur aufrecht erhalten? Welchen Trost hast du in deinem Leben? Kein Gebet am Morgen, kein Gebet am Abend – welche Tage, welche Nächte! O,

Leute, ich könnte glauben, daß ich ebensogut ohne zu essen oder ohne zu atmen leben könnte, als ohne Gebet zu leben. Elende, nackte Geister, ihr habt keinen Gott der euch deckt! Aber wenn es schlecht ist, ohne Christum zu *leben* – und ich bin sicher, daß das etwas sehr Schlechtes ist – was wird es sein, ohne Ihn zu *sterben*? Was will das sagen, in die Zukunft blicken und kein Licht zu sehen – kein Licht, und niemand zu haben, der euch welches bringt! Du hast zu dem Prediger gesandt, und er hat mit dir gesprochen, aber er kann dir nicht helfen. Du hast die Gebete deiner Familie gehabt; sie haben bei dem Gedanken, dich verlieren zu müssen, geseufzt und gefleht; aber du schaust für dich allein aus und vor dich hin, wie jemand, der in einem kalten Wintersturm auf ein erzürntes Meer blickt, und du kannst nichts als die greifbare Finsternis sehen. Oder, um das Bild zu wechseln, du bist gleich einem Mann auf jenem Wrack. Sieh', er klammert sich an den Mastbaum; er hört das Brausen des Windes, der ihn wieder und wieder umheult, als ob ihn nach dem Raube hungerte. Er kann die Seemöwen über sich kreischen hören, und sie scheinen ihm seinen Untergang zu prophezeien. Die Wogen brechen sich über ihn und tauchen ihn in ihr Salzwasser ein, bis er ganz erstarrt im furchtbaren Rachen des Todes schwebt. Das Rettungsboot hatte aufgenommen, was es nur konnte, und es kommt nicht wieder zurück, und wengleich er sich mit wahrer Verzweiflung anklammert, so weiß er doch, daß es verlorne Hoffnung ist. Er wird in die See hinausgetrieben, und sein Leichnam wird da liegen, wo die Perlen in der Tiefe liegen, in den Höhlen, wo tausende von Skeletten während der vielen Jahre gebleicht worden sind. Seine Lage ist eine äußerst schreckliche, und doch ist sie nur ein schwaches Bild von einer Seele, die ohne Anteil an dem Heil Christi den Leib verläßt. Ehe du in diesen Zustand übergehst, rufe zu Gott: «Gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast. O, besuche mich mit Deinem Heil.»

Aber der Nebel verdichtet sich und die Stürme toben mit zehnfacher Wut, wenn wir dahin kommen, darüber nachzudenken, was es sein muß, ohne Christum aus dem Grabe aufzuerstehen. Wenn jener letzte Posaunenschall ertönt ist und jedes Grab und jedes Grabgewölbe seinen Schläfer hergibt, und das Meer seine Toten, die darinnen sind, zurückgibt und die Schlachtfelder von den Myriaden der Erschlagenen, die nun wieder leben, wimmeln, und am Himmel dann der große weiße Thron und auf demselben des Menschen Sohn sichtbar wird, der für Sünder blutete und nun kommt, um seine Widersacher zu richten und zu verdammen – was wollen dann die Menschen machen, die keine persönliche Religion, kein Anrecht an Christo, keinen Teil an seinem Heile haben? Die Heilige Schrift erzählt uns, daß sie die Berge auffordern, über sie zu fallen und die Hügel, sie zu bedecken; aber diese haben kein Mitleid, und sie werden ihnen keinen Schutz gewähren. Es gibt keine Zuflucht für die Gottlosen und sie haben nichts anderes vor sich, als den feurigen Zorn des lebendigen Gottes. O, bekehret euch, bekehret euch, denn warum wollt ihr sterben?

Diese große Versammlung im Tabernakel ist für viele von euch ein ganz gewöhnlicher Anblick. Ich muß bekennen, daß ich nicht ohne tiefe Bewegung darauf blicken kann, obgleich ich sie an jedem Sonntag zweimal vor mir sehe. Da seid ihr alle, und ich, ein einzelner Mann, stehe hier, um im Namen Gottes zu euch zu sprechen. Meine Seele wäre nichts wert, wenn ich euch gegenüber nicht ernst wäre; aber o, ich bin nicht halb so ernst, wie ich es sein sollte. Doch höret mich noch einmal. Ich bin in dieser Stunde ein wahrer Prophet, wenn ich euch sage, daß ihr diesen Anblick wieder haben werdet, wenn ihr den Heiland verwerfet. Durch die Flammen der Hölle hindurch werdet ihr die Versammlung wieder sehen, und ihr werdet bei euch sagen: «Der Prediger warnte uns; er forderte uns auf, um Barmherzigkeit zu Gott zu flehen; er verwies uns auf den Heiland. Er veranlaßte uns damals und dort, zu beten». Ihr werdet euch meiner Vorstellungen und Bitten erinnern, und dann wird sich eure Angst erneuern, während ihr in die nie endende Klage ausbrechet: «Gott rief, und ich antwortete nicht; Er reckte seine Hand aus, und ich achtete nicht darauf, und nun ist der Gnadentag vorüber, und der Christus, den ich verachtet habe, lacht nun meiner in meinem Unglück und spottet meiner, nun gekommen ist, was zu fürchten war: denn es gibt keine Hoffnung – keine Hoffnung. Ich habe zu spät an die Tür der Barmherzigkeit

angeklopft. Meine Lampe ist erloschen. Ich war eine törichte Jungfrau und befinde mich nun in äußerster Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist.» In dem Namen des ewigen Gottes bitte ich euch: unterwerfet euch sofort Christo, eurem Herrn, und ihr werdet leben. Amen. Amen.

*«Komm, komm zu Jesu! Er wartet dein!
Pilger, komm eilend! Er will dich erneu'n!*

*Komm, komm zu Jesu! Er macht dich los!
Sünder, o, glaub' Ihm! Seine Gnad' ist groß!*

*Komm, komm zu Jesu, Er beut dir Heil
Armer, ergreif' es! Nimm am Himmel teil!*

*Komm, komm zu Jesu! Er winkt dir zu!
Müder o freu' dich! Hier ist ew'ge Ruh'!»*

Predigt von C. H. Spurgeon
Das Gebet des Armen

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch